

**Predigt am 3. Sonntag i. Jkr. – B – 24./25.1.2009**

Apg 22,1a.3-16 (25.1. – Pauli Bekehrung); Mk 1,14-20;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Zwei Berufungsgeschichten haben wir jetzt aus der Bibel gehört, die des Apostel Paulus und die der vier bekanntesten Apostel Petrus und Andreas sowie Johannes und Jakobus.

Auf verschiedene Art und Weisen wurden sie berufen, ihm nachzufolgen.

Es gibt sie auch heute noch diese Berufungsgeschichten.

Ich habe im September als Dekan die Aufgabe gehabt, in der Blumeneggregion einen neuen Pfarrer zu installieren. Nach dem Festgottesdienst habe ich bei der Agape zu einem 19jährigen Ministranten gesagt:

**„Du könntest eigentlich Priester werden! Solche Typen wie dich bräuchten wir!“**

Das hat ihn dann nicht mehr losgelassen.

Ja, und jetzt hat er vor im Herbst ins Priesterseminar einzutreten.

2. Eine andere Berufungsgeschichte:

Als ich vor 19 Jahren in Tosters mein Praktikum machte, unterrichtete ich in der Hauptschule Oberau, in der schwierigsten Klasse der schwierigsten Schule des Landes. Es war mein erstes Dienstjahr in der Schule und das gleich in einer 4. Hauptschule. Das war sehr schwierig.

**Heute ist eine der damaligen Schülerinnen im Kloster und feiert am 2. Februar ihre Ewige Profess.**

Eine Tante von ihr wohnt hier bei uns in Nenzing.

Und noch eine Berufungsgeschichte:

Im Montafon lebt ein ständiger Diakon, der sich gedacht hat, es kann doch nicht sein, dass einerseits hier in Vorarlberg Menschen Hunger haben, und andererseits die Geschäfte Lebensmittel wegwerfen.

**„Tischlein deck dich!“** heißt diese Aktion; eine gute Idee!

**3. Auch heute ergeht der Ruf Gottes an uns Menschen. Die Frage ist, ob wir ihn hören.**

Natürlich geht es da zuerst einmal um die Intensivnachfolge Jesu, um Priester und Ordensleute, um jene, die ihr Leben ganz in den Dienst der Sache Jesu stellen.

Es geht beim Thema Berufung aber um mehr.

Auch Laien haben ihre Berufung,

**auch Laien können und sollen ihren Beruf, ihre Aufgaben, ja ihr Leben in den Dienst Gottes und der Menschen stellen.**

4. Bei der Berufung geht es zuerst einmal um die Frage der Berufs- und Standesentscheidung.

Jeder junge Mensch sollte sich fragen, was will Gott von mir.

Bin ich zum Priesteramt oder für einen Orden berufen oder auch zu einem andern kirchlichen Beruf?

Bin ich zur Ehe berufen?

Auch das Mutter- und Vatersein ist eine große Berufung.

Und auch mit ganz weltlichen Berufen kann ich ja Gott und den Menschen dienen.

**Daneben geht es aber auch um den ganz alltäglichen Ruf Gottes. Gott ruft uns immer wieder, wo und wozu er uns braucht.**

**Oder umgekehrt gesagt: es geht darum, auch im Alltag immer wieder zu fragen, was der Wille Gottes ist.**

So wie Franziskus gefragt hat: **Herr, was willst du, das ich tun soll?**

Und es gehört sicher auch die Frage dazu:

Wo und wie soll ich in der Kirche, in der Pfarre mitarbeiten und mich einbringen?

„Mitarbeit am Reich Gottes“ ist beides: Gottes Willen in der Welt zu verwirklichen, im alltäglichen Leben, aber auch die Mitarbeit in Pfarre und Kirche.

**5. Herr, was soll ich tun?** hat Paulus gefragt.

Es geht darum,

dass wir unsere Ohren spitzen und Gottes Ruf hören.

Das ist nicht einfach in der heutigen Zeit, in der uns so viele verschiedene Stimmen den rechten Weg zeigen, ja vorgaukeln wollen.

**Die Stimme Gottes aus den vielen Stimmen in der Welt herauszuhören ist sicher eine große Herausforderung.**

6. Mir ist da das heutige Evangelium eine große Hilfe und richtungsweisend.

Mir ist aufgefallen dass die Überschrift, wie sie unser Bibelprofessor nannte, der Berufung der Jünger vorausgeht. Es sind die ersten Worte Jesu im Markusevangelium:

**Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.**

**Kehrt um und glaubt an das Evangelium!**

**Kehrt um!** Dieser Aufruf zur Umkehr ist nicht in erster Linie moralisch gemeint im Sinne von brav und gut werden.

**Umkehren meint sich hinwenden zu Jesus, zu ihm zurückgehen, sich in seine Spur einreihen.**

7. Umkehr und Nachfolge gehören zusammen.

**Nach dem Willen Gottes fragen heißt zuerst einmal, der Spur Jesu folgen, ihn mehr kennen lernen.**

Nach dem Willen Gottes fragen heißt,

eine lebendige Freundschaftsbeziehung zu ihm und mit ihm zu leben.

Ich glaube,

erst dann werde ich offen für den Willen Gottes,

erst dann kann ich durch mein Reden und Tun,

durch mein Leben mitbauen an Gottes neuer Welt;

**erst dann kann ich mithelfen,**

**dass die Menschen um mich herum – durch mich etwas spüren von der Liebe Gottes.**

Ich glaube,

erst dann höre ich, was Gott durch mich und nur durch

mich der Welt, den Menschen um mich herum sagen will.

8. Liebe Pfarrgemeinde! Zwei Dinge sind meiner Meinung nach wichtig, ja sehr dringend:

**Das eine ist, die eigenen Ohren immer wieder**

**aufzutun**, vielleicht sogar zu putzen, damit wir den Ruf Gottes hören, damit wir hören, was er von uns will.

**Das andere ist, dass wir unseren jungen Menschen helfen, im Stimmenwirrwarr der Zeit die Stimme Gottes herauszuhören.**

Vielleicht geht es wirklich darum, unsere Jungen,

unsere Kinder und Enkel daran zu erinnern,

wie wohltuend es sein kann, auf Gott und seine gute Botschaft zu hören.

Was mich an Simon und Andreas so fasziniert, ist ihre  
Entschlossenheit:

**Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.**